

30. Die wilde Weißeritz. Tharandt. Höckendorf.

Am Eingange des nach West gerichteten Thales der wilden Weißeritz liegt das Vorwerk Heilsberg mit seinem niedlichen Park und auf dem nach Ost gerichteten Vorsprunge des „Weinberges“ von Somsdorf eine Anzahl neuer, freundlicher Häuschen in verschiedenen Absätzen und reichem Baum- und Rebenschmuck. Der grüne Wiesengrund, die herrlich mit Buchen und Birken, zum Theil auch mit Fichten bewachsenen Abhänge, die schroffen Formen derselben und die lebhafteste Belebung vereinigen sich, um ein farbenreiches, frisches Bild zu geben. Von Hainsberg bis Tharandt sind etwa 3 km. *)

An dem Zusammenstoß des von Norden herabkommenden Schloditzbaches mit seinen zwei in nächster Nähe ihn erreichenden Zuflüssen, dem von Hintergersdorf in weit nach Norden gebauchtem Bogen in steil berandeter Schlucht herfließenden Todtenbache und dem in fast eben so tief eingerissenem, aber weniger gekrümmtem Laufe zu ihm stoßenden Reisigbache, ragt der nach Nordost gerichtete Felsenvorsprung des Tharandter Burgberges weit in den von den felsigen Abhängen des Großopitzer Schlafberges, der Somsdorfer Höhe und der Ausläufer des Buchenberges gebildeten Thalkessel hinein. Mitten innerhalb der bis zu 150 und 160 m ansteigenden Abhänge und Höhen ist die Felsenklippe, auf welcher die Burg Tharandt vor Zeiten gegründet wurde, 30 bis 35 m über der Thalsohle, alle drei Hauptthäler beherrschend.

Auch Tharandt ist allem Vermuthen nach als eine markgräfliche Grenzburg gegen Ende des 10. Jahrhunderts errichtet worden, wengleich dieses „gute und achtbare Schloß“, wie es von einigen mittelalterlichen Geschichtsschreibern genannt wird, überhaupt erst 1190 erwähnt wird, wo eine Feuersbrunst dasselbe zerstörte. Der nach diesem Brande aufgeführte Neubau der Burg muß ein sehr stattlicher gewesen sein, wie man nach der Ausdehnung ihrer Umfassungen noch heute erkennen kann. Aber es ist sehr schwierig, sich von der Lage der einzelnen Bestandtheile derselben noch Rechenschaft zu geben, da die Trümmer der Burg größtentheils zum Aufbau von Häusern u. s. w. gedient haben, und einzelne Grundlinien kaum noch nachzuweisen sind. 1780 war die Ruine und ihre Umgebung noch eine verödete Wildniß. Man verschüttete die Gewölbe, trug viele Mauern ab und ebnete das

*) J. S. Göbel, die Ruinen von Tharandt. Ein Beitrag zur Kunde der Vorzeit. Dresden. Gerlach. 1795.

J. Schlenkert, Tharandt. Ein historisch-romantisches Gemälde (mit 4 Kupfern). Dresden. Gerlach. 1804.

Fr. Brosen, Führer für Tharandt und Umgegend. Tharandt 1880.